

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 170.

Neuenbürg, Dienstag den 31. Oktober

1893.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 J., monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 J. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Da man die Wahrnehmung gemacht hat, daß die durch die Verfügung des Ministeriums des Innern vom 16. September 1888 (Reg.-Bl. S. 317) verbunden mit der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 29. September 1893 (Reg.-Bl. S. 278) erteilte Vorschrift der Beleuchtung der auf öffentlichen Straßen befindlichen Fuhrwerke zur Nachtzeit durch hell leuchtende, jedoch nicht rot oder grün geblendete Laternen vielfach nicht eingehalten wird, so wird auf diese Vorschrift hierdurch mit dem Anfügen wiederholt aufmerksam gemacht, daß Zuwiderhandlungen gegen dieselbe unnachsichtlich bestraft werden.

Zugleich werden die **Ortspolizeibehörden** angewiesen, die Einhaltung der genannten Vorschrift mit Strenge zu überwachen.
Den 30. Oktober 1893. R. Oberamt. Raier.

Neuenbürg.

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung

werden unter Bezugnahme auf den diesseitigen Erlass vom 25. Oktober v. J. (Enzth. Nr. 169) betr. die Quittungskarten für die Invaliditäts- und Altersversicherung angewiesen, die im Wege des Umtausches an sie abgegebenen alten Quittungskarten bezw. Fehlanzeigen **spätestens bis 5. November d. J.** hieher einzusenden.
Den 28. Oktober 1893. R. Oberamt. J. B. Keller, Am.

Neuer Hofstett.

Samstag den 4. November vormittags 1/2 11 Uhr wird im „Lamm“ in Neuweiler die Lieferung von 60 cbm

Kalksteinen

auf den neuen Kleinzthalweg im Frohnwald (von der Regenbacher Säge bis zur Brühlstube) in Accord gegeben.

Feldbrennach.

Markt-Anzeige.

Die hiesige Gemeinde wurde zur Abhaltung von jährlich 2 weiteren **Viehmärkten** ermächtigt u. findet einer derselben am

Dienstag, 7. Novbr. d. J.

statt, was hiemit zur Kenntnis gebracht wird.
Den 27. Oktober 1893. Schultheißenamt.

Biefelsberg.

Bekanntmachung.

Der rechtsseitige Gutbrunnenthalweg von der Biefelsberger Mühle nach Unterreichenbach kann wegen Vergrabung bis auf weiteres nur mit leichten Fuhrwerken befahren werden.
Schwere Fuhrwerke haben den linksseitigen Thalweg zu passieren.
Den 27. Oktober 1893. Schultheißenamt. Stephan.

Schichtholz-Versteigerung.

Aus sämtlichen murgschiff. Wald-districten werden am

Freitag den 10. November 1893 vormittags 10 Uhr

in der Krone in Forbach versteigert:
Scheitholz: 1287 Ster Buchen- II. Kl., 28 Ster Ahorn- II. Kl., 9 Ster Tannen- I., 2255 Ster II. Kl., 8 Ster Fichten- I., 767 Ster II. Kl. F ügelholz: 529 Buchen- II. Kl., 339 Ster Tannen- I., 1821 Ster II. Kl., 252 Ster Fichten- I., 667 Ster II. Kl.

Verzeichnisse über Loseinteilung liegen bei der murgschiff. Kasse in Gernsbach und dem Unterzeichneten zur Einsicht auf.

Auszüge befragt Waldhüter Emil Haas in Forbach.

Forbach (Baden), 27. Okt. 1893. G. Lauterwald, Gr. Oberförster.

Privat-Anzeigen.

Marie Wagner
Friedrich Bender
Berl. obte.

Neuenbürg im Oktober 1893.

Ein junger kräftiger Mensch, welcher die

Feinbäckerei

gründlich erlernen will, findet per sofort oder bis 1. November eine gute Lehrstelle bei

Johann Beßler, Bäckermeister, Wildbad, Hauptstr. 80.

**Wegen gänzlicher
Geschäfts-Aufgabe u. Uebergabe
vollständiger
Ausverkauf**

zu nie dagewesenen Preisen
meiner vollständig neu assortierten Lager:

**Größtes Pforzheimer
Buxfinlager,**

**Größtes Pforzheimer
Damenmäntel-Lager,**

**Einige hundert fertige
Herren-Anzüge,**

**Havelocks, Ueberzieher,
Hosen etc.,**

**Einige hundert Knabenanzüge,
Knaben-Havelocks etc.**

**Feine schwarze
Damenkleider-Stoffe,
Cravatten etc.**

Alles von den feinsten bis zu den billigsten
Genres.

Hübsche neue Damenjackets

von M. 1.50 an,

sehr hübsche neue Regenpaletots

von M. 5.— an;

ebenso Burkin-Anzüge u. s. w.

Außerordentlich billig.

Ed. Armbruster,

Pforzheim.

**Norddeutscher Lloyd
Bremen.**

Beste Reisegelegenheit.

Nach **Newyork** wöchentlich dreimal,

davon zweimal mit **Schnelldampfern.**

Nach **Baltimore** mit Postdampfern

wöchentlich einmal.

Oceanfahrt

mit **Schnelldampfern** 6-7 Tage,

mit Postdampfern 9-10 Tage.

Nähere Auskunft durch

Theodor Weiß in Neuenbürg.



Neuenbürg den 14. Oktober 1893.

Dankagung.



Für die vielen Beweise innigster Teilnahme an dem uns betroffenen Verluste unseres nun in Gott ruhenden Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Johann Fischer,

sowie für die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen ihren innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisiert 1855.

Unter Aufsicht der Kgl. Würth. Staatsregierung.

Gesamtvermögen Ende 1892: 70 Mill. Mark, darunter außer 34 1/2 Mill. Mark Prämienreserven noch über 4 1/2 Mill. Mt. Extrareserven. Versicherungsstand: ca. 40 Tausend Policen über 57 Millionen Mt. versichertes Kapital und über 1 1/2 Mill. Mark versicherte Rente. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Lebensversicherung.

Einfache Todesfall-Versicherungen. Abgekürzte, bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder im Falle früheren Todes zahlbare Versicherungen, sowie Versicherungen zweier verbundener Personen, zahlbar nach dem Tode der zuerst Sterbenden Person. Anerkannt niedere Prämienätze.

Dividenden-Genuß schon nach 3 Jahren. Dividende zur Zeit 30% der Prämie.

Rentenversicherung.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des längst Lebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene für späteren Bezug bestimmte Renten. Hohe Rentenbezüge. Alles dividendenberechtigt.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern:

- in Neuenbürg: Carl Wixenstein,
- in Liebenzell: Gustav Feil,
- in Wildbad: Chr. Wildbrett, Buchdruckereibesitzer.

Milde, wohlschmeckend u. feil
13 Jahren bewährt!
Holländ. Tabak, 10 Pfd. loie im Beutel sco. 8 M bei B. Becker in Seesen a. D.

Gesucht

per sofort eine gewandte Person zum servieren.
Zu erfragen im Comptoir d. Bl.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

(Aus dem Staatsanzeiger.) Infolge der am 13. d. MtS und der folgenden Tagen bei der K. Kultusministerabteilung für Gelehrten und Realschulen gehaltenen Dienstprüfung für philologische Lehramter ist Präzeptor Calmbach in Neuenbürg für Professorstellen für befähigt erklärt worden.

* Neuenbürg, 30. Okt. Der Turner-Gesangverein veranstaltete gestern abend wieder zu Gunsten des Turnhallebaufonds eine Abendunterhaltung, welche sich ihren Vorgängerinnen würdig angeschlossen, indem sie einen in jeder Hinsicht gelungenen Verlauf nahm. Bekanntermassen geht das Bestreben des Turnvereins schon seit Jahren dahin, bald eine würdige Heimstätte für seine turnerischen Übungen und Aufführungen zu bekommen. Es ist ihm mit der gestrigen Unterhaltung wieder gelungen, das Interesse der Einwohnerschaft in ausgedehntem Maße auf seine Bestrebung hinzulenken und wach zu erhalten, denn der gestrige Abend hatte sich eines solch starken Besuchs zu erfreuen, daß die weiten Räume des Hotel Roef bis auf das letzte verfügbare Plätzchen besetzt waren. Unter der bewährten Leitung des Hrn. Reallehrer Geiger gingen die einzelnen Stücke des anziehenden Programms flott vor sich. Als Männerchöre waren 3 Koschallieder und ein Frühlingslied von Geiger gewählt. Letzteres von dem Vereinsdirigenten selbst komponiert, wurde mit besonders gefühlvoller Auffassung vorgetragen. Den Hauptanziehungspunkt bildeten wieder die humoristischen Stücke, welche denn auch, da der Verein über

mehrere Kräfte verfügt, mit besonderem Geschick vorgeführt wurden. Es sind dies ein komischer Gesang zu Dritt: „die Nacht des Gefanges“ von Heinze, ein ditto Duett „Sonntagsjäger“ und drei humoristische Szenen: „Die letzten zwei Thaler“ (des Hrn. Baron-Lieutenants) von Junghans, „Eine Konzertprobe in Gröhlheim“ für Chor und Soli und „Der Michel auf der Brautschau“, welche ungeteilte Heiterkeit erregten. Die einzelnen Darsteller ließen es sich aber auch recht angelegen sein, ihre Rollen möglichst wirkungsvoll wiederzugeben. Stürmischer Beifall folgte den einzelnen Stücken, und namentlich muß dies bezüglich der letzten Scene gesagt werden, welche noch einmal hervorgerufen wurde. Eine Spezialität des Turnvereins, durch welche auch die turnerische Seite zur Geltung kommt, ist die gymnastische Riege, welche durch ihre reizenden pyramidenförmigen Gruppierungen, im richtigen Moment bengalisch beleuchtet, nicht minder Interesse und Beifall erregte. Es verdienen diese Leistungen ganz besonders hervorgehoben zu werden. — Wenn auch der finanzielle Erfolg des gestrigen Abends wieder ein recht befriedigender ist, indem dadurch der Grundstock für die längst angestrebte Turnhalle wieder namhaft verstärkt wird, so fehlt doch noch manch solch ein Sämmchen, um nur an eine Verwirklichung des Wunsches denken zu können, wenn nicht die hiesige Stadt, unterstützt durch weitere Beiträge, die Baulast selbst übernimmt. Man giebt sich der Hoffnung hin, daß dies bald möglichst geschehen werde.

Calw, 23. Okt. Gestern fand im hiesigen Rathhousaal die Jahresversammlung der Freien

Neuenbürg.

Wirtschafts-Eröffnung.

Geehrtem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich nächsten **Mittwoch den 1. November** meine Wirtschaft, das

Gasthaus zum Schwanen

wieder eröffne.

Bitte mir das seither in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Ch. Hagmayer z. Schwanen.

Chr. Schill,

Bauunternehmer in Wildbad empfiehlt waggonweise ab Fabrik u. im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof Wildbad:

Portland-Cement, (Dyckerhoff u. Söhne, Mannheim),

Doppelsalzziegel, (Patent F. v. Müller, Eisenberg),

Dachziegel, (gewöhnliche)

Bausteine,

Maschinensteine.

Schwemmsteine, (10, 12, 14 u. 16 cm breit)

Cementröhren,

Steinzeugröhren,

Schwarzkalk,

Feuerfeste Steine u. Platten, (aller Größen),

Dachpappen, Carbolinum u. s. w.

Neuenbürg
Heute Dienstag

Mekelsuppe

wozu höflichst einladet.

Fr. Fix.

Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Meeh.

Für Gemeinden und landwirtschaftliche Vereine.

Torfstreu,

bestes und billigstes Streumittel, empfehlen bei Abnahme von Wagenladungen zu Fabrikpreisen.

Dieterle & Stumpp,
Pforzheim.

Lanolin Toilette-Cream-Lanolin

dar Lanolinfabrik, Martinikassele h. Berlin.
zur Pflege der Haut und des Leibes, zur Weichhaltung und Beseitigung mundergeruchlicher und Wunden, zur Erhaltung guter Haut besonders bei kleinen Kindern.
Sie haben in Hünthausen 40 Pf., in Wildbad 20 und 10 Pf.

in Neuenbürg und in Herrenalben in der Palm'schen Apotheke, in Liebenzell in der Apotheke von E. Mohl.

Fremdenbücher

(Nachtbücher für Gasthausbesitzer) empfiehlt **C. Meeh.**

Bei Kopfschmerzen, Schwindelgefühl, Ohrenausen etc. etc., wenn mit unregelmäßigem Stuhlgang verbunden, werden die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weissen Kreuz im roten Grunde, welche nur in Schachteln à 1 Mt. in den Apotheken erhältlich sind, stets rasche und vorzügliche Dienste wie kein anderes Mittel leisten.

Vereinigung einer Anzahl Genossenschaftsbanken statt. Vertreten waren 12 Vereine durch 46 Delegierte; zum Vorsitzenden wurde Stadtschultheiß Hoffner-Calw gewählt. Das Hauptinteresse der Versammlung konzentrierte sich auf Punkt 3 der Tagesordnung, Bericht über die Gründung einer Zentralstelle für Geldausgleich. Das Referat hatte der Vereinsrevisor Fritsch übernommen, dessen klare und interessanten Beispielen belegte Ausführungen allseitige Zustimmung fanden. In der Diskussion stellte sich allgemein das dringende Bedürfnis heraus, eine solche Geldausgleichsstelle zu errichten. Diefelbe würde thatsächlich dazu beitragen, die Genossenschaftsbanken in den Stand zu setzen, ihre immer noch hohen Zinsen für Darlehen, Vorschüsse und Kontokorrentkredite herabsetzen zu können. Schließlich wurde auf Antrag von Georgii Calw beschlossen, die Gründung einer Zentralbank einzuleiten und die anderen Genossenschaftsbanken des Landes zum Beitritt einzuladen. Zur Organisation der Gründung wurde eine Kommission von 4 Mitgliedern bestellt, in die außer dem Referenten noch Stadtschultheiß Hoffner-Calw, E. Georgii Calw und G. Schmid-Ragold gewählt wurden. Die Kommission dürfte in etwa 4 Wochen ihre Vorarbeiten soweit gefördert haben, um eine neue Versammlung einberufen zu können, für welche Ragold bestimmt wurde.

Deutsches Reich.

Unter den fürstlichen Gästen, welche den Dresdener Jubiläumsfestlichkeiten beiwohnten, befand sich auch Erzherzog Albrecht von



Oesterreich, in Vertretung seines hohen Ver- wandten, des Kaisers Franz Josef, und daß der österröichische Herrscher den berühmten Sieger von Custozza mit dieser Mission betraute, bedeutet eine besonders ausgezeichnete Aufmerksamkeit des Kaisers von Oesterreich gegenüber dem König Albert. Von Dresden aus hat dann der Erzherzog noch einen mehrtägigen Besuch am deutschen Kaiserhofe in Potsdam abgestattet und dürfte die äußerliche Veranlassung des Vorgangs wohl in der kürzlich erfolgten Ernennung des Erzherzogs Albrecht zum preussischen Generalfeldmarschall zu suchen sein. Gerüchtweise verlautet zwar noch von diesem oder jenem speziellen Zweck der Berliner Reise des Erzherzogs, doch handelt es sich hierbei augenscheinlich nur um bloße Vermutungen.

Berlin, 28. Okt. Die „Deutsche Warte“ veröffentlicht offiziöse Mitteilungen über die Reichssteuerreform, welche darauf hinauslaufen: Die Weinsteuern sind nur für bessere Qualitäten, die Tabaksteuer mit größter Schonung der Hausindustrie, die Börsensteuer als Emissionssteuer geplant.

Zu einem Vorspiel zu den bevorstehenden Steuerdebatten im Reichstage ist es im Finanz- ausschusse der bayrischen Abgeordneten- kammer gekommen. Ministerpräsident v. Crails- heim verbreitete sich bei der allgemeinen Debatte namentlich über die Deckungsfrage bei der Heeres- reform. Herr v. Crailsheim bezeichnete die Auflastung der Mehrkosten auf die Einzelstaaten als die drückendste Deckungsart und erklärte er zugleich eine direkte Reichseinkommensteuer als unannehmbar. Er wurde dann im weiteren Verlaufe der Debatte vom Finanzminister v. Kiedel unterstützt, welcher das Schwanken der Matrularbeiträge und der Ueberweisungen aus den Einnahmen des Reiches beklagte und weiter als mutmaßliche neue Reichsteuern eine Börsen- steuer, eine „wohlwollende“ Tabakfabriksteuer und eine Weinsteuern mit einer gewissen Wert- grenze für Landweine, sowie mit strengster Steuer- kontrolle für Kunftwein bezeichnete.

Vor dem Landgericht zu Hannover spielt gegenwärtig ein großer Spieler- und Wucherer- Prozeß, der schon wegen seines Umfangs und der beteiligten Persönlichkeiten allgemeineres Interesse erweckt. Der Prozeß läßt aber zugleich bedeutliche Schäden und Zustände hervortreten, die in gewissen Kreisen herrschen, und wenn sich die sozialdemokratische Agitation der Lehren des Prozeßes von Hannover als eines „dankbaren Stoffes“ bemächtigen sollte, so wäre dies nicht weiter verwunderlich.

Oberseebach, 26. Okt. Zu welch trau- rigen Folgen der leidige Zwischenhandel führen kann, zeigt wieder folgender Fall. Der hiesige Vieherschneider Wille besaß in Gemeinschaft mit seinem Schwiegervater ein Wohnhaus, dessen Hälfte letzterer an einen Handelsmann heimlich verkaufte. Wille kaufte dem Handelsmann die Hälfte des Hauses wieder ab und mußte 400 M mehr als den Betrag des Ankaufs zahlen. Dieses Vorkommnis führte zwischen den beiden Verwandten zu Feindschaft, welche vorgestern zu einem Streit führte, bei welchem Wille seinen Schwiegervater erdrosselte. Der Mörder wurde noch am gleichen Abend in sicheren Gewahrsam gebracht. Derselbe ist ein fleißiger und braver Mann, aber jähzornig.

Eine Auszeichnung ist dem Pfarrer Kneipp in Würzburg zu teil geworden. Der Papst hat den bekannten Naturarzt zum Geheim- lämmerer ernannt.

Württemberg.

Der württ. Schutzverein versendet im ganzen Lande durch seine Vertrauensmänner Fragebogen zur Herstellung einer möglichst ge- nauen Statistik über die durch Konsumvereine, Hausieren, Detailreisen, Wanderlager, in den Reichen der Handel- und Gewerbetreibenden an- gerichteten Schäden. Eine derartige Statistik ist allerdings von größter Wichtigkeit, da der Gesetzgeber zu Maßnahmen, welche sich gegen einen Teil der Gewerbetreibenden, also hier gegen 22 000 Hausierer und mehrere 1000 Detailreisende, Wanderlagerbesitzer u. dgl. richtet, nur dann geneigt sein wird, wenn ihm statistisch

nachgewiesen wird, wie viel größer die Zahl der „geschätzten feinsten Gewerbebetriebe“ gegenüber der quantitativ und qualitativ bedeutend geringeren Zahl der Wandergewerbebetriebe erscheint. Die Beantwortung jedes einzelnen Fragebogens ist daher von Wichtigkeit.

Stuttgart, 28. Okt. Wie verlautet, ist der Restaurateur der Liederhalle, welcher am 11. d. Mts. 4 scharfe Schüsse angeblich in die Luft abfeuerte, deren Kugeln aber in ziemlich wagrechter Richtung nach dem Café Neumann in der Schloßstraße flogen, wovon die Spuren deutlich sichtbar sind und deren eine Kugel sehr leicht eine im genannten Café sitzende Dame, welche noch vor Schreck krank wurde, hätte treffen können, in eine Polizeistraße von 10 M genommen worden. Weitere Kreise dürfte auch die Thatsache interessieren, daß der genannte Schütze es bis heute noch nicht für angezeigt erachtet hat, sich bei dem Inhaber des erwähnten Café's zu entschuldigen oder auch nur nach den Kosten des von ihm angerichteten Schadens zu fragen.

Ausland.

Toulon, 28. Okt. Präsident Carnot empfing aus Satschina ein Telegramm des Zaren, welches besagt: Bei der Abfahrt des russischen Geschwaders liegt mir daran, Ihnen meine dank- bare Rührung für die glänzende Aufnahme der Seeleute auf dem französischen Boden auszu- drücken. Die neuerlichen lebhaften, so berechneten Beweise von Zuneigung werden den zwischen unseren beiden Ländern bestehenden Banden neue hinzufügen, und wie ich hoffe, zur Befestigung des allgemeinen Friedens beitragen, welcher den Hauptgegenstand aller Bestrebungen und Wünsche derselben bildet. Alexander. Die Straßb. Post bemerkt dazu: Das ist wiederum sehr diplomatisch ausgedrückt! Es kann ein Bündnis bedeuten, aber auch nur eine allgemeine Befestigung der Freundschaft. Die Zukunft wird das erweisen. Im übrigen sei noch hinzu- gefügt: Wenn man das Zarenwort wörtlich nehmen wollte, so müßte von nun an jede gegen den Frankfurter Frieden gerichtete französische Aeußerung vom Zaren scharf gerügt werden. Der Zar will den Frieden, sagte er. Er hat freilich dabei vergessen, daß diesen Frieden bisher niemand angetastet hat, daß er vielmehr vom Dreibund und ursprünglich von Deutschland allein trotz aller französischen Revanchegedankungen 23 Jahren lang geschützt worden ist. Zar Alexander und Präsident Carnot mögen persönlich sehr friedlich gesinnt sein; die Politik beider Völker ist es bisher nicht gewesen, und darin liegt die Gefahr der Lage. Wie Jäsarentum und Re- publikanertum mit einander fertig werden, darüber nachzudenken muß man den Russen und Franzosen überlassen. Carnot hat, als man ihn gestern im Triumph durch Toulon auf den Schultern trug, gesagt: Ruft nicht „Hoch Carnot,“ sondern „Hoch die Republik!“ Dies Wort kommt am Schlusse der Komödie, und alle aufrichtigen französischen Republikaner müssen Carnot danken, daß er es überhaupt gesagt hat. Am Anfang war das Wort aber wohl zu gefährlich?

Der Russenbesuch in Frankreich ist noch zweiwöchiger Dauer zu Ende, denn soweit bekannt, gedachte das russische Geschwader am Samstag die Gesteade des gastfreundlichen Landes wieder zu verlassen. Zwei Wochen unausgesetzter rauschender Festlichkeiten zu Ehren der russischen Gäste, zuerst in Toulon, hierauf in Paris, zu- letzt in Lyon und Marseille und nochmals in Toulon sind hiermit zum Abschluß gelangt, eine wahrhafte Hochflut von russisch-französischen Verbrüderungsgeheimen, von Redeergüssen zu Gun- sten der russisch-französischen Freundschaft ist hiermit vorübergegangen. Es war ohne Zweifel eine großartige und — man muß dies schon anerkennen — ohne bedenklliche Zwischenfälle verlaufene Demonstration, zu welcher sich der russische Flottenbesuch in Frankreich gestaltet hat und namentlich die Franzosen werden sich in der Erinnerung an dieses glanzvolle internationale Verbrüderungsfest noch lange sonnen. Welche praktische Folgen aber das ganze Ereignis eigentlich zeitigen wird, das steht auf einem anderen Blatte und vielleicht dürften die Fran- zosen noch einsehen, daß sie bei der Russenseier doch nicht auf ihre Kosten gekommen sind.

Aus Rußland, 25. Okt. Riesige Wald- brände werden aus dem Kaukasusgebiete ge- meldet. Ein Petersburger Bericht der „N. Jr. Pr.“ bejagt: Die der Krone gehörigen, meilen- weit sich hinziehenden Waldungen im Kreise Gori, Kaukasien, brennen seit drei Tagen. Aus benachbarten Garnisonsorten wird Militär zu den Löscharbeiten requiriert. Der bisherige Schaden wird auf viele Millionen Rubel geschätzt. Wie verlautet, sollen auch Menschen in den Flammen umgekommen sein.

Während der russische Flottenbesuch in Frankreich beendet ist, weil die englischen Kriegsschiffe unter Lord Seymour noch an den Küsten des befreundeten Italiens. Augen- blicklich ankert die Flotille Seymour's im Kriegs- hafen Spezia; daselbst fand am Donnerstag ein von der Stadt Spezia zu Ehren der englischen Gäste gegebenes Frühstück im Zivil-Kasino und im Anschluß hieran ein vom Gemeinderat ver- anstalteter großer Empfang im Stadttheater und endlich ein Ball statt. Bei dem Mahle im Zivil-Kasino feierte der Bürgermeister in einem der Königin Viktoria u. dem italienischen Königs- paare gewidmeten Trinksprüche die Freundschaft und das brüderliche Verhältnis zwischen Eng- land und Italien betonend, daß der Fortschritt, die Zivilisation und der Friede das gemeinsame Ziel der beiden Nationen sei.

Die Kommandanten der fremden Geschwader vor Rio de Janeiro haben den Präsidenten Peizoto darauf aufmerksam gemacht, daß die in den Arsenalen getroffenen kriegerischen Vorbe- reitungen die Gefahr eines abermaligen Bombar- dements durch die ausländische Flotte und hiermit einer Schädigung der den Arsenalen benachbarten Stadtteile heraufbeschwören würden. Bemerkens- wert ist, daß sich der deutsche Kommandant auch diesmal von dem gemeinsamen Vorgehen der fremden Admirale vor Rio ausgeschlossen hat.

Chicago, 13. Okt. In einem Stalle der Chicagoer Straßenbahngesellschaft in dem in den unteren Räumen 500 Pferde unterge- bracht waren, während in den oberen 30 Straßen- bahnwagen, 200 Tonnen Heu und 500 Büschel Getreide lagen, brach ein Feuer aus. Die Tiere rasten in den Flammen umher ohne hinauszukommen. Als die Decke durchgebrannt war, stürzten die Wagen herab und zerschmetterten die noch lebenden armen Tiere. Von 500 Pferden wurden nur 18 gerettet. Der Schaden beträgt für die Pferde allein 56 000 Dollars, wofür wie für das Uebrige die Versicherung auskommen muß.

Telegramme an den Enghäler.

Berlin, 30. Okt. Laut offiziöf. Mitteil- ung ist die Einderufung des Reichstags auf 16. November festgesetzt. Die amtliche Publi- kation erfolgt morgen. In Anbetracht dessen, daß der Reichstag früher, als zuerst beabsichtigt, einderufen wird, ist eine Beschleunigung der Drucklegung des Etats erforderlich. Diese wird so betrieben, daß am Ende der Woche sämtliche Etats dem Bundesrat vorliegen. Es heißt, daß für diese Woche 2 Bundesratsitzungen in Aus- sicht genommen sind, wobei hauptsächlich der Etat beraten werden soll. Die Entwürfe zum Wein- und Tabak-Steuer-Gesetz werden noch in dieser Woche dem Bundesrat zugehen.

Potsdam, 30. Okt. Bei Ihren Maje- stäten fand 7 Uhr abends eine Festafel mit 105 Gedecken zu Ehren des Herzogs v. Coburg statt.

Wien, 29. Okt. Vormittags 11 Uhr fand unter dem Vorsitz des Kaisers ein Ministerrat statt. Es verlautet, daß dabei über das neue Kabinet Beschluß gefaßt worden sei. Der Kaiser empfing vormittags Hohenwarth, Pleuer und Jaworsky. Hohenwarth erklärte, daß er rück- sichtlich seines Alters die Neubildung des Kabi- nets nicht übernehmen könne.

Wien, 30. Okt. Der Reichsrat wurde gestern auf Grund der kaiserlichen Ermächtigung vertagt.

Paris, 30. Okt. Carnot empfing gestern Nachmittag den Großfürsten Wladimir und er- widerte den Besuch alsbald. Der Großfürst ist über Toulouje und Marseille nach Cannes ab- gereist.



Toulon, 30. Okt. Das russische Geschwader verließ nachmittags 2 Uhr unter den Salutsschüssen und enthusiastischen Ovationen den Hafen. Dasselbe begiebt sich zunächst nach den Inseln bei Ajaccio, wo es weitere Befehle abwartet.

Spezia, 30. Okt. Das englische Geschwader gieng um 4 Uhr nach Gibraltar ab.

London, 30. Okt. Die Times meldet aus Philadelphia: Nach den letzten Abstimmungen ist es wahrscheinlich, daß der Antrag auf Abschaffung der Shermanakte im Senat mit 48 gegen 37 Stimmen angenommen wird.

Madrid, 29. Okt. Bei dem gestrigen Kampfe bei Melilla wurde der Gouverneur, General Narballo getötet. Die Rabyslen wurden mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Verluste auf spanischer Seite sind nicht bedeutend. Der Ministerrat hat die sofortige Absendung von weiteren Verstärkungen beschlossen. General Racias hat den Oberbefehl übernommen. Man glaubt General Narballo, der ohne Befehl vorging, habe den Tod im Kampfe gesucht. Der General erhielt Schüsse durch Kopf und Hals. Sein Adjutant Prinz von Bourbon, ein Neffe des ehemaligen Königs von Neapel, ist verschwunden. Ein Oberst und 10 Offiziere wurden verwundet. Nach amtlichen Mitteilungen aus Malaga verloren die Spanier bei dem Kampfe von Melilla nur 5 Tote und 30 Verwundete, das Feuer der Rabyslen dauerte seit 48 Stunden fast ununterbrochen an.

Paris, 30. Okt. Aus Melilla wird gemeldet: General Ortega bewaffnete die Zivilbevölkerung bis zur Ankunft von Verstärkung.

Unterhaltender Teil.

Um eine Million.

Erzählung von Eugen Eiben.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

„Wir haben Ihre Unterredung gehört,“ hob Hr. von Bergen, der Polizeirat an. „Ich logiere im Nebenzimmer und war dort mit Herrn Polizeichef Seribert Zeuge Ihres Gesprächs. Mörder, Ihr Beide! Mörder meines unglücklichen Freundes! Gewissenlosen Schurken fiel der arme Baron von Hohenwald zum Opfer! Die Nemesis hat Euch erreicht, die Gerechtigkeit triumphiert!“

Ein Kellner erschien, gefolgt von zwei Polizeiergeanten, die der Polizeichef schon während des belauschten Gesprächs hatte rufen lassen.

„Einen Arzt — schnell!“ herrschte der Polizeirat den Kellner an. Dieser verschwand.

Graf Wahnsfried sah sich einen Augenblick unbeachtet — mit einem schnellen Entschlusse stürzte er, den Dolch in der hochgehobenen Hand, auf die Thür zu. Die Polizeiergeanten prallten zurück und er flog die Treppe hinunter.

„Dem Mörder nach!“ schrie der Polizeichef ihnen zu. „Wehe Euch, wenn er entrinnt!“ Sie gehorchten.

Der Baron von Wildenthal winkte die Herren näher zu sich heran.

„Ich fühle, meine Stunden sind gezählt,“ flüsterte er kaum hörbar, mit aller Kraft, die ihm noch geblieben. „Graf Wahnsfried hat gut getroffen. — Was Sie gehört, es ist Wahrheit. — Baron von Hohenwald wurde ermordet. — Ich sehnte mich nach seinem Erbe. — Wahnsfried tötete ihn, ich veranlaßte ihn dazu. — Wir wird leichter um's Herz — wohler — nun ich — die Schuld — bekannst! — Gott — sei — mir Sünden — gnädig —“

Seine Augen leuchteten irr umher — der Atem stockte.

Als wenige Augenblicke später der Arzt erschien, stand Baron von Wildenthal bereits vor dem himmlischen Richter.

Der Schmerz der Baronin von Wildenthal, als sie von ihrer Ausfahrt zurückkehrte und den Gatten in seinem Blute schwimmend tot vorfand, war grenzenlos; sie war dem Wahnsinn nahe. Nach und nach erfuhr sie, was geschehen war, das Verbrechen, das ihr Gatte verübt. Sie hüllte sich in tiefste Trauer, gab das Vermögen ihres Gatten, das nun auf sie überging, an

milde Stiftungen. Sie klagte nicht, still und ernst, in sich verschlossen, verlebte sie ihre Tage. Die Welt hatte allen Reiz für sie verloren.

Trotz aller Nachforschungen war und blieb Graf Wahnsfried verschwunden.

Polizeirat von Bergen teilte seiner geliebten Marie schonend das traurige Ereignis mit. Sie weichte dem Andenken ihres unglücklichen Jugendfreundes heiße Thränen.

Ihre Hochzeitsreise wurde dadurch gestört, und sie kehrten nach Berlin zurück.

Graf Wahnsfried eilte im Fluge die Treppe hinunter, stürzte in das Portierzimmer und verriegelte dasselbe.

„Schnell!“ raunte er dem ihm wohlbekannten Portier zu, „ich hatte da eben mit dem Baron von Wildenthal ein kleines Duell, das unglücklich für ihn ausfiel. — Leichtes Verwundung. — Polizeiergeanten Lunte gerochen — kommen — verfolgen mich — falschen Weg zeigen —“ Er verbarg sich.

Die Polizeiergeanten stolperten die Treppe hinunter.

„Haben Sie einen Herrn, den Freiherrn von Adelsheim, hinausgehen sehen?“ fragte der eine Sergeant den Portier.

Dieser, sich so manches goldenen Trünkeldes erinnernd, das er von dem Gesuchten empfangen, erwiderte:

„Ja, er hatte es sehr eilig, stürzte auf die Straße, warf sich in eine Droschke und fort ging's — links den Boulevard hinunter! Was ist denn geschehen?“

„Nachher, Alter! Jetzt haben wir keine Zeit!“ Sie entfernten sich eiligst.

Der Graf hatte mit pochendem Herzen gelauscht und trat nun wieder hervor.

„Beschaffen Sie mir eine blaue Blouse, lieber Freund, einen Arbeiteranzug, daß ich mich unbelästigt entfernen kann“, ersuchte er den Portier, indem er ihm einige Goldstücke in die Hand gleiten ließ. „Die Affaire ist fatal für mich — muß mich einige Tage unsichtbar machen — dann regelt sich alles wieder.“

„Ich habe einen Anzug da, wie Sie ihn wünschen, blaue Blouse und Mütze“, erwiderte der Portier. „Kleiden Sie sich im Nebenzimmer um. Ich hole die Sachen.“

Der Graf hatte sich in wenigen Minuten in einen Arbeiter verwandelt.

„Schneiden Sie mir den Bart ab, Portier. Sie waren ja früher Barbier, befehl der Graf. „Besser ist besser!“

Auch das geschah. Er verließ das Haus wie Jemand, der dort eine Nachricht überbracht habe.

Nachdem er sich noch eine blaue Brille gekauft hatte, begab er sich zum Bahnhof und fuhr mit dem nächsten Zuge nach Brüssel, von da nach Amsterdam. Ungefährdet erreichte er Amerika.

Die Jahre kamen und gingen. Graf Wahnsfried war verschollen.

Eines Tages brachten die Chicagoer Zeitungen folgende übereinstimmende Notiz:

Ein Abenteurer schlimmster Sorte, ein Falschspieler par excellence, der in den verschiedensten Orten unter allerhand Namen auftauchte und die Spielbanken mit einer Raffiniertheit plünderte, die ihres Gleichen suchte, ist für immer unschädlich gemacht d. h. gelyncht worden. Er wurde hier beim falschen Spiel ertappt und kurz und bündig von den Betrogenen an einer Straßenlaterne aufgenäpft. Ueber die Thäter fehlt jede Spur, aber sie haben den hiesigen Blättern Mitteilung von den Gründen gemacht, die sie zu der Lynchjustiz veranlaßten. Sie haben ihn deshalb nicht der Polizei überliefert, weil sie ihre Namen in einem solchen Prozeß nicht genannt haben wollten. Wie die polizeilichen Untersuchungen festgestellt haben, ist der Gelynchte ein Deutscher Namens Graf Wahnsfried, der aus irgend welchen, jedenfalls aber unehrlichen Gründen aus seinem Vaterlande geflüchtet war.

So hatte auch hier die beleidigte Gerechtigkeit ihre Sühne gefunden.

München, 21. Okt. Gestern Abend, so erzählen die „M. N. N.“, betrat offenbar in der Anwendung einer Festschaube, in demütiger Haltung ein Handwerksbursche eine hiesige Wirtschaft. Er erichral aber nicht wenig, als er in einer Ecke des Lokals einen Gendarmen erblickte, der auf den Festschneider ebenfalls schon aufmerksam geworden war. Die Bedenlichkeit seiner Lage sofort erkennend, setzt sich unser Bruder Straubinger kaltblütig an einen der leeren Tische und fordert für sich ebenfalls eine „Halbe“. Die Gäste, welche wohl auch das Spiel des Burschen durchschaut hatten, brachen in ein lautes Gelächter aus, und der Gendarm mußte nun wohl auch gute Miene zum bösen Spiel machen. Er winkte den schlauen Patron zu sich heran und meinte: „Na, Sie sind aber in dieses Gasthaus auch nicht mit der Absicht, hier Bier zu trinken, hereingekommen?“ — „Das will ich gerade nicht behaupten“, meinte der Gefragte, „aber man muß Respekt vor seinen Vorgesetzten haben!“ Diese Antwort wurde allgemein mit größter Heiterkeit aufgenommen, und der schlaue Geselle hatte seine Geistesgegenwart auch nicht zu bereuen, denn er wurde von mehreren Gästen für den ganzen Abend freigehalten.

Ueber die Festtoiletten der Touloner Damen wird den Leipz. N. N. aus Toulon geschrieben: Seit mehr denn 4 Wochen waren unsere hiesigen Damenschneider und Modisten in fieberhafter Thätigkeit. Galt es doch den russischen Gästen durch ausgefuchst prächtige Kostüme zu imponieren, und beanspruchte doch die hiesige Damenvelt den größten Teil des auf die geliebten Russen zu machenden günstigen Eindrucks schon im Voraus für sich! Einige Proben aus der großen Anzahl exzentrischer Kostüme dürften genügen, um sich ein Urteil über den Geschmack der Touloner Damen zu bilden: Schwarzseidener Rock mit sehr langer Schleppe, das Ganze mit farbigen Seidenstidereien überfüt, die Szenen aus dem russischen Volksleben darstellen, sowie auch Troiken, Schlitten, Soldaten, Jagdzyenen u. dazu eine Taille aus goldgelbem Sammet mit schwarz-sammetenen ungeheuren Ballonärmeln, moosgrüner Gürtel und ebensolcher Hut. Die Bestellerin dieses Kostüms trug einen eigens angefertigten Schmuck dazu: Hutagraffe, Brosche, Manschettenknöpfe, Gürtelschnalle, Ohringe, Schuhspinnallen u. sind kleine in Emaille gearbeitete russische und französische Fähnchen! Ein anderes Kostüm: Blauer Rock, weiße Blouse, roter Hut, alles mit seidene altrussischen Arabesken und Ornamenten in schwarz, goldgelb und grün gestickt. Die Trägerin dieses Kostüms soll ein sommerprossiges Antlitz besitzen, das von stark röthlichem Haar umschlossen, einen keineswegs schönen Anblick gewähren soll. Das dritte Kostüm besteht nur aus gelbem Atlas. Der untere Teil des Rockes zeigt ein Panorama in Handmalerei, die Begegnung russischer und französischer Kriegsschiffe auf hoher See darstellend, auf der einen Seite der Hafen von Toulon, auf der andern der von Kronstadt. Die Malerei ist das Werk eines jungen hoffnungsvollen französischen Marinemalers. Hut und Schirm sind ebenfalls gelb mit schwarzen Schleifen.

(Ein vorsichtiger Bewerber.) Ich finde es sehr seltsam, Herr Assessor, mir mitten im Saal einen Heiratsantrag zu machen.“ — „Ja, sehen Sie, verehrtes Fräulein, ich denke mir: in dem Gewühle fällt's nicht so auf, wenn ich einen Korb kriege.“

(Zimmer Musiker.) Herr (bei einem Musiker eintretend): „Bitte, wohnt hier Herr Mayer?“ — Musiker: „Nein, um eine Oktave höher!“

Sie glauben nicht

wie viel Geld Sie sparen, wenn Sie Ihren Bedarf an Manufakturwaren, Herren- u. Damenkleiderstoffen, Hemdenstücken, Aussteuerartikeln u. bei Ludwig Beder vorm. Chr. Gerhardt in Pfalzheim decken. Ein Versuch wird Sie von der enormen Billigkeit überzeugen.

